Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 17.

Sonnabend den 23. April 1831.

Verborgne Liebe.

(Beschluß.)

Dem jungen Mädchen war, ob sie gleich keine neugierige Lauscherin hatte seyn wollen, wenig von dem Gespräch entgangen, und da es sie betraf, so trat sie plötzlich in das Zimmer, um sogleich durch ihre freiwillige Erklärung aller Ungewißheit zu begegnen. „Mein Herr!" sagte sie zu William, „so eben höre ich zufällig — denn ich habe nicht gehorcht, das kann ich Ihnen heilig betheuern, — wie günstige Gesinnungen Sie für mich hegen. Ich zweifle nicht an deren Aufrichtigkeit, und ich will nicht durch eine erheuchelte Bescheidenheit es in Abrede stellen, daß es nicht möglich seyn sollte, die Zuneigung eines jungen schätzbaren Mannes zu gewinnen. Ich würde dieser Zuneigung ganz unwerth seyn, wenn ich Sie mit trügerischer Hoffnung täuschen wollte, die ich nie erfüllen werde. Ich habe nichts wider ihre Person, Sie verdienen in jeder Hinsicht meine ganze Achtung, aber doch muß ich Sie recht dringend bitten, Ihren Absichten auf mich zu entsagen. Mein Herz ist nicht mehr mein! Es gehört einem Manne, den ich nie gesehen habe und vielleicht nie sehen werde. Nennen Sie es romanhaft, thöricht — mein Entschluß ist unveränderlich. Ihn lieb' ich nur, er ist das idealische Bild, das ich mir von meinem künftigen Gatten gemacht habe, und nur ihm werd' ich mein Herz und meine Hand geben. Ich hab' ein unbestreitbares Recht, meiner Neigung hierin zu folgen, und ich bin überzeugt, daß Sie eben so viel Ehrgeiz als Menschenliebe besitzen, um mich nicht weiter mit solchen Anträgen zu belästigen."

Kaum hatte Miß Daßwood dies gesprochen, so verließ sie mit einer leichten Verneigung das Zimmer. William blickte den Obersten, dessen Gattin und Tochter mit starren Blicken an, ohne eine Sylbe sprechen zu können. Auch diese waren höchlich erstaunt. Endlich seufzte William tief, und

vermochte so viel über sich, daß er versicherte: er würde nie wieder ein Wort von seinem höchsten Wunsch über die Lippen kommen lassen; er wolle sein Schicksal so standhaft als möglich zu ertragen suchen. — Der Oberst bedauerte aufrichtig den Jüngling, doch dies war kein Ersatz für den Schmerz, der ihn tief erschütterte. „Ich fühle gewiß Ihren Kummer am lebhaftesten," sagte der Oberst, da ich den ganzen Werth des Mädchens kenne, welches das Herz eines Engels besitzt. Aber, wer hat ein Recht, ihrem Willen zu gebieten? Miß Daßwood hält sich nur bei uns auf, aus Freundschaft und Zuneigung zu meiner Tochter, und sie kann uns jede Stunde verlassen; sie ist ganz unabhängig und reich." — William versicherte, seine Ansprüche auf die Hand der Miß nie wieder zu erneuen, sondern er sey fest entschlossen, sich duldend zurückzuziehen.

Der Oberst Mortimer hatte schon lange die Absicht gehabt, mit den Seinigen nach England zurückzukehren. Dieser Vorfall bestimmte ihn dazu, seine Rückreise zu beschleunigen. Der Abschied war mehr kalt und feierlich, als innig und herzlich. — William überließ sich ganz seinem Trübsinn, und war eben im Begriff, an seinen Vater zu schreiben, als ihm ein Brief mit schwarzem Siegel eingehändigt wurde. Er war von der Hand der Mutter; sie meldete ihm den Tod des Gemahls und Vaters, und beschwor ihn bei seiner kindlichen Liebe, eiligst zurückzukehren, um sie zu trösten, und die Erbschaft anzutreten. Dieser so unerwartete Todesfall erschütterte ihn aufs neue. Schleunigst machte er sich auf den Weg nach London. Das Wiedersehen zwischen Mutter und Sohn war unter diesen Verhältnissen doppelt rührend; Beide beweinten wechselseitig den Verlust eines Gemahls und eines Vaters; Beide sahen sich forschend an und fanden, daß der Kummer die Wange gebleicht und die Augen getrübt habe. Die Regulirung des Nachlasses seines Vaters nahm die ganze Thätigkeit Williams in Anspruch; er bezahlte dessen Schulden, und vermehrte das seiner Mutter ausgesetzte Witthum ansehnlich, um ihr einen schwachen Beweis seiner Dankbarkeit zu geben, und bat sie, ihm die Freude zu gönnen, sie immer um sich sehen zu dürfen. Jetzt, da diese dringenden Angelegenheiten beseitigt waren, schenkte er seine ganze Aufmerksamkeit der Familie Ormsby, für die er schon als Knabe eine so warme Theilnahme empfunden hatte. Er sah die hinterlassenen Papiere seines Vaters sorgfältig durch, ob er darunter nicht irgend einen bestimmten Aufschluß ihrer Verhältnisse finden könnte. Diesen fand er auch, und überzeugte sich, daß sein Großvater der Stieftochter ihr Erbtheil von zehntausend Pfund Sterling auf eine unedle Weise entzogen habe. Es gebührte mit vollem Recht der Tochter, der Hauptmannin Ormsby, und er beschloß sogleich, es ihr mit allen Zinsen auszuzahlen, um das Unrecht seines Großvaters wo möglich dadurch wieder gut zu machen. Er nahm zu dem Ende zwanzig tausend Pfund Banknoten, verpackte sie sorgfältig und übergab sie dem in Diensten behaltenen Haushofmeister seines Vaters mit den Worten: „Euch vertraue ich dies an, um es durch einen sichern Menschen an den Hauptmann Ormsby zu überschicken, doch muß mir derselbe eine gerichtlich bescheinigte Quittung zurückbringen." — Der Hauptmann Ormsby und seine Gattin sind schon geraume Zeit todt, antwortete der Haushofmeister mit phlegmatischer Ruhe, und wunderte sich

nicht wenig, als sein Herr mit Heftigkeit ausrief: „O mein Gott! welch ein Unglück! Was ist aus der Tochter geworden? Sprich!" — So viel ich gehört habe, ist sie zu einer Anverwandtin ihres Vaters gekommen. Sie soll sich jetzt durch das Vermächtniß einer Großmutter in guten Umständen befinden. Die alte Frau hatte einen Groll auf den Hauptmann und ihm daher in seiner Noth nicht einen Schilling gegeben. — „Wißt Ihr nicht, wo sich die Tochter aufhält?" — Nein, ich habe mich nicht weiter darum bekümmert. — „Ihr müßt ihren Aufenthalt erkundschaften, und je eher, desto besser." — Es soll geschehn; an Mühe werde ich's nicht fehlen lassen.

Nach einigen Tagen brachte der Haushofmeister die Nachricht, wie ein alter Bekannter von ihm den Aufenthalt der Miß Ormsby wisse, und, wenn etwas an sie zu bestellen wäre, dieser es sicher in ihre Hände liefern würde. — William schrieb nun Folgendes an sie:

„Niemand ist genauer davon unterrichtet, als ich, daß Ihre gute Mutter von meiner Familie auf eine unverantwortliche Weise das größte Unrecht hat erleiden müssen. Niemand kann dies so schmerzlich empfinden, als ich, und ich schäme mich bei dem Gedanken, daß man den Ersatz so lange unterlassen hat. Erlauben Sie mir daher die inständige Bitte, statt der Summe, welche Miß Milmour rechtmäßig zusteht, die hier beigefügten Banknoten auf zwanzigtausend Pfund Sterling anzunehmen. Es ist kaum hinreichend, um die Zinsen für einen so langen Zeitraum zu decken, und da ich erwäge, daß Miß Milmour bei ihren fruchtlosen Bemühungen, ihr Recht geltend zu machen, unstreitig große Kosten gehabt hat, so füge ich noch eine Banknote von fünftausend Pfund bei. Ich fürchte nicht, daß Sie einen Augenblick Bedenken tragen werden, dasjenige anzunehmen, was Ihnen nach göttlichen und menschlichen Gesetzen gebührt. Eine Weigerung würde mich um so tiefer kränken, weil Sie mir dadurch unmittelbar zu verstehen gäben, ich sey nicht des süßen Gefühls werth, das nur das Bewußtseyn gewähren kann, dasjenige, was von andern, uns nahen Verwandten, verschuldet worden ist, so viel als möglich wieder gut zu machen."

Der Brief wurde bestellt; der Haushofmeister überbrachte seinem Herrn einen Empfangsschein, mit dem Hinzufügen: die junge Dame behielte es sich vor, dem edelmüthigen Geber einen Besuch in Person abzustatten und sich mündlich zu bedanken. Kurz darauf kam eine Dame in Begleitung eines ältlichen Herrn in Uniform in das Hotel des Baronets. Sie wurden in ein elegantes Sprachzimmer geführt, in welches nach einigen Minuten William trat. „Wie! rief er freudig überrascht aus: Sie, Miß Daßwood, und Sie, der Oberst Mortimer! Wie komme ich zu der Ehre dieses Besuchs?" — Und ich möchte Sie fragen, Sir Harrington! Wie kommen Sie hierher? Stehen Sie auch mit dem Baronet Wentworth in Verbindung? Sie haben ihn wohl schon gesprochen, denn Sie kamen ja aus seinem Zimmer. Wird er sich bald sehen lassen? — „Ich sehne mich recht darnach, sagte Miß Daßwood, denn mein Herz ist so voll, ihm für eine Handlung der Großmuth meinen gerührtesten Dank zu sagen." — „Lieber Oberst! rief William aus: Ihr alter Bekannter Harrington und William Wentworth sind die nämliche Person, und ich freue mich sehr, daß Sie mir mit Miß

Daßwood" .... Ein lauter Schrei des Erstaunens des jungen Frauenzimmers unterbrach ihn. „Sie sind der Baronet Wentworth?" rief sie mit einer auffallenden Heftigkeit aus und sank ohnmächtig zu Boden. — Man eilte ihr zu Hülfe, brachte sie auf ein Sopha, rieb ihr die Stirn mit starken wohlriechenden Essenzen; nach einer Weile kam sie wieder zu sich und schlug die thränenfeuchten Augen auf, aber ihre sanftlächelnden Mienen verriethen, daß es keine bittern Thränen waren. — „Mein Gott! fragte William: was ist Ihnen zugestoßen?" — Mir ist es auch ein Räthsel! sagte der Oberst: so sprechen Sie doch, Miß, wie ist das gekommen? — „Wenn Sie wirklich der Baronet William Wentworth sind, sprach jetzt Miß Daßwood mit sanfter, doch begeisterter Stimme: so thut der Himmel noch Wunder. Da ich Sie nur unter dem Namen Harrington kannte, so erklärte ich Ihnen, daß meine ungetheilte Zuneigung einem Manne gewidmet sey, den ich noch nie gesehen hätte. Ich dachte damals an den Sohn des Baronet Charles Wentworth. Meine Eltern hatten Jahre lang fast unaufhörlich von ihm mit Achtung und Dankbarkeit gesprochen. Oft erhielten sie von ihm eine unerwartete Unterstützung, wenn es ihnen an Brodt, im strengsten Wortverstande, gebrach. Ich habe meine Eltern immer auf das zärtlichste geliebt; dadurch wurden mir die Gesinnungen der Dankbarkeit gegen ihren Wohlthäter schon in der zartesten Jugend eingeflößt. Bei reiferm Alter fand ich, daß dies Gefühl der Dankbarkeit eine zärtliche Neigung wurde. Ich schuf mir in meiner Phantasie ein Ideal und nannte es William Wentworth, und glücklich bei diesen Schwärmereien, gelobte ich es mir, nie meinen Stand zu verändern, wenn ich nicht die Seinige werden könnte. So thöricht auch dieser Entschluß seyn mag, so blieb ich ihm doch unveränderlich treu, und ich erröthe nicht, dies zu bekennen. Nach meiner Eltern Tode nahm sich eine Verwandte, die sich vorher nie um mich bekümmert hatte, meiner liebreich an. Ich war so glücklich, ihre Gunst zu erlangen, und sie vermachte mir ihr ganzes ansehnliches Vermögen, unter der Bedingung, ihren Namen zu führen." — „Sie würden mir also keinen Korb gegeben haben, fragte William freudig, wenn ich mich unter meinem wahren Namen um Ihre Hand beworben hätte?" — „Nein, gewiß nicht! antwortete Miß Daßwood, und wenn der Baronet Wentwoth die arme Jenny Ormsby mit ihrem angenommenen Namen und ererbten Vermögen noch eben so gern zum Altar führen will, wie Sir Harrington in Italien, so werde ich jetzt nicht Nein sagen." — „Aber alles ist mir ein Traum. Sie heißen Miß Daßwood, und doch steht unter dem Empfang des Briefes, den ich erhalten habe, Jenny Ormsby?" — „Ich that das, um dem mir damals persönlich unbekannten Baronet Wentworth nicht eine unnöthige Besorgniß einzuflößen, daß das für mich bestimmte Geld in fremde Hände gekommen seyn möchte." — Sie wissen nun, nahm der Oberst Mortimer das Wort, wie Miß Ormsby zu dem Namen Daßwood gekommen ist, aber wie Sie den Namen Harrington sich beilegen konnten, das bleibt mir noch dunkel!

Der Baronet erzählte nun die Veranlassung zu diesem Namenstausch, und man sah, wie freudig das Auge der Miß glänzte, daß ihr Liebling sich nicht durch einen verschmitzten Abenteurer auf Abwege verleiten lassen, sondern mit Gefahr seines

Lebens sich so laut wider das Laster erklärt hatte. Bald wurden der Baronet und Miß Daßwood ehelich verbunden, und Beiden war es das süßeste Geschäft, im Stillen, ohne sich kund zu machen, Thränen des Kummers zu trocknen, Kranke zu erquicken und Vater- und Mutterstelle bei Verwaiſ'ten zu vertreten.

Das zerstörte Perücken-Archiv.

Ein alter Weinbergsbesitzer in der Gegend von Meißen hatte sämmtliche Perücken, die er Zeitlebens getragen und abgelegt, in einigen Kasten und Schachteln wohl verwahrt, in ein altes Lusthaus verschlossen, welches nie geöffnet ward. Vermuthlich lebte er, wie so Mancher, des einfältigen Glaubens, daß Kleidungsstücke und andere Sachen, die man auf dem Leibe gehabt, auf ihren ehemaligen Herrn nachtheilig wirken könnten, wenn sie von Andern wieder getragen würden. Ein andrer Grund jener sonderbaren Sorgfalt für alte Perücken läßt sich gar nicht denken.

Als die Kosaken im Herbst 1813 das rechte Elbufer, Meißen gegenüber, besetzt hielten, und natürlich so manches verschloßne Weinbergshaus öffneten, geriethen sie auch über dies sogenannte Perücken-Archiv, und erstaunten nicht wenig, in einem massiven, wohl verwahrten Hause nichts, als Perücken zu finden. Einer lachte den andern aus, ob der getäuschten Hoffnung, und wie von einem Geiste des Muthwillens getrieben, hing man sämmtliche Perücken auf den Weinpfählen in einer Reihe auf. Der Anblick war grotesk, für die Franzosen am linken Elbufer aber auch verführerisch, denn letztere hielten die Pfähle mit Perücken für Kosaken und schossen tapfer darauf los, worüber natürlich die lustigen Kosaken sich halbtodt lachen wollten; der Besitzer des Perücken-Archivs aber vergoß bittere Thränen ob den Gräueln der Zerstörung.

Gezähmtes Krokodil.

Anderson kam mit Aufträgen in Handels-Angelegenheiten 1823 nach Sumatra, und sah hier an der Mündung eines Flusses ein von den Fischern gezähmtes Krokodil, und zwar eines der größten, gegen 6 Meter lang. Sein etwas über dem Wasser hervorragender Rücken glich einem Felsenstück. Es blieb an derselben Stelle, und entfernte sich nicht von den Wohnungen der Fischer, welche es reichlich mit Nahrung versahen, und ihm alle Reste der gefangenen und zur ferneren Zubereitung zerlegten Fische überließen. Auf ihren Ruf erschien es sogleich, empfing seine Speise, ließ sich überall angreifen, und duldete sogar das Spielen mit seinem furchtbaren Kopfe. Wie es sich Andersons Schaluppe näherte, wollte er mehrere Dinge, deren Raub er besorgte, in Sicherheit bringen; aber die Fischer beruhigten ihn mit der Versicherung, daß es niemals etwas nehme, sondern sich mit dem begnüge, was man ihm zuwerfe. Es litt nicht, daß sich andere Krokodile seinem Aufenthalte näherten, und verjagte sie mit Gewalt. Die außerordentlichen Eigenschaften dieses Thieres bewogen die abergläubischen Malayen zur wahrhaften Verehrung desselben.

Charade.

Die erste Sylbe ist ein Ton,
Ein saubrer Bursch, man kennt ihn schon,
Wie er beschaffen ist, und wie
Er stets verdirbt die Harmonie.
Die zweite ist ein Philosoph,
Bekannt im Dörfchen, wie am Hof.
Das Ganze, wie der Cantor lehrt,
Wird beim Gesang nicht gern entbehrt.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Trost.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Erneuertes Verbot.

Das Wäscheabtrocknen auf dem Neumarkte (dem vormaligen Dreifaltigkeits-Kirchhofe), oder die sonstige Benutzung dieses Platzes für Privatzwecke ohne besonders ertheilte polizeiliche Erlaubniß, bleibt bei einem Thaler Strafe für jeden Contraventionsfall verboten. Dies Verbot erstreckt sich auf jeden Theil dieses Platzes, insoweit derselbe öffentliches Eigenthum ist, und die Anwohner dürfen dies Terrain nur in der Art benutzen, wie dies bei andern öffentlichen Plätzen und Straßen erlaubt ist.

Grünberg den 21. April 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Gesetze vom 13. April 1825 zu Folge, müssen die Cantonlisten oder Stammrollen alljährlich im Monat May berichtigt werden. Zu dem Ende haben alle junge Leute, die im Jahr 1811 geboren sind, also zu der, zunächst zur Aushebung kommenden Altersklasse, gehören, die hier sich in einem Gesindedienst, als Lehrbursche ꝛc. aufhalten, sich spätestens bis zum 15. May dieses Jahres bei dem betreffenden Bezirksvorsteher zu melden und ihr Geburts- oder Taufzeugniß abzugeben.

Die nemliche Verpflichtung haben alle Militairpflichtige aus den frühern Altersklassen bis zum 25sten Jahre, die im letzten Jahre hier ihren Wohn- oder Aufenthaltsort genommen haben und noch nicht in die Stammrolle eingetragen sind.

Für abwesende Militairpflichtige müssen die Eltern, Vormünder oder Verwandte die Anmeldung bei dem Bezirksvorsteher machen.

Diejenigen, die sich nicht melden, und die unterlassene Meldung nicht hinreichend zu entschuldigen vermögen, sollen nach der obengenannten gesetzlichen Bestimmung ihrer etwaigen Reclamationsgründe verlustig gehen, und, wenn sie zum Militairdienst tauglich befunden werden, vor allen andern Militairpflichtigen zum Dienst eingestellt werden.

Grünberg den 13. April 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Anfuhr von 100 Klaftern kiefern Holz, die auf dem Sawader Revier im Grannen- und Marschgehege sich befinden und zur Stadtziegellei angefahren werden sollen, ist ein anderweiter Licitations-Termin auf Dienstag den 26. d. M. Vormittags 11 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, wozu Entrepriselustige eingeladen werden.

Grünberg den 20. April 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll die Leistung

a) der zu öffentlichen Bauten erforderlichen Kies- und Sand-Anfuhr pro Kumme,
b) der zu öffentlichen Bauten erforderlichen Ziegelfuhren pro Tausend,
c) der übrigen Baufuhren im Tagewerke,

anderweit an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf Dienstag den 26. dieses Monats Vormittags 11 Uhr zu Rathhause anberaumt worden, wozu Entrepriselustige eingeladen werden.

Grünberg den 14. April 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß zwischen der separirten Frau Maler Lust, Friederike Johanne Louise geb. Herrgott, und dem Schullehrer Herrn Friedrich Ferdinand Rothe hierselbst, durch unter sich errichtete Ehepakten, die hier stattfindende Gütergemeinschaft ausgeschlossen worden ist.

Grünberg den 15. April 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die zum Coffetier Walter'schen Credit-Wesen gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 227. im 3ten Viertel auf der Burg mit Garten, worin zeither Caffee- und Schankwirthschaft betrieben, und wozu alles eingerichtet ist, der künftige Besitzer aber die Genehmigung des Wohllöbl. Magistrats zum fernern Betriebe sich zu beschaffen hat, taxirt 1457 Rtlr. 5 Sgr.,
2) der Weingarten No. 1646. auf dem Maugschtberge, taxirt 78 Rtlr. 27 Sgr. 6 Pf.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 16. July d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 5. April 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Englische und Berliner Strickbaumwolle, von verschiedener Güte und Stärke, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12 bis 16fach, weiß, ungebleicht, verschieden blau, blaumelirt, blauflammirt, schwarz, rosa, türkisch roth; Vigogne Wolle von allen Stärken, weiß, verschieden grau, und schwarz, wie auch roth türkisch Webegarn, empfiehlt billigst

Fr. Franke.

Alte Oefen, Fenster, Fensterladen, Thüren nebst Schlössern, sind Montag den 25. d. M. früh um 10 Uhr in meinem Hause auf dem Topfmarkt aus freier Hand zu verkaufen.

Grempler.

Sonntag den 24. d. M. wird ein Schwein-Ausschieben in Schloin stattfinden.

Kliem, Brauer.

Eine Parthie Latten-Stangen sind abzulassen beim gewesenen Herren-Müller Munßcky in Heinersdorf.

Wein-Ausschank bei:

Gottfried Magnus auf der Burg, 1830r.
Gottfried Schrecke in der neuen Maugscht.
Sander im alten Gebirge, 1830r.
Wittwe Fritsche auf der Obergasse, 1828r.
Schütze in der Neustadt.
Wilhelm Rönsch in der Hintergasse.
Schrecke hinterm Niederschlage, 29r., 3 Sgr. 4 Pf.
Wittwe Hentschel in der Krautgass, 1828r.
Sattler Richter, Lawalder Gasse, 1830r. Rothwein.
Traugott Hartmann im Vorwerk.
Wittwe Decker in der Lawalder Gasse, 1828r.
John in der Krautgasse.
Christ. Schultz hinterm Hufeisen, 30r., 3 Sgr. 4 Pf.
Gottlob Lichtenberg hinterm Malzhause.
August Prietz am Neuthor, 1828r.
Fabricius in der Todtengasse, 1828r.
Bäcker Sommer, Grünbaum-Bezirk, 1830r. abgebeerter Rothwein.
August Fitze in der Neustadt, 1828r., 4 Sgr.
Wittwe Müller auf der Obergasse, 1830r.
Wittwe Nikolai bei der evangelischen Kirche.
Karl Heinrich auf der Obergasse.
August Mühle im Grünbaum-Bezirk.
Karl Feuckert, Schießhausbezirk, 30r., 3 Sgr. 4 Pf.
W. Weise im Hospital-Bezirk, 1828r.
August Hoffmann hinter der Burg, 29r., 2 Sgr. 8 Pf.
Kuske am Markt, 1828r.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Lehrbuch der musikalischen Composition. Auszug aus J. B. Logier's System der Musikwissenschaft. Zum Gebrauch für Schulen. Herausgegeben auf Veranstaltung des Verfassers. 4. 1 rtlr. 22 sgr. 6 pf.

Gollhard. Christliche Vorträge vor Sträflingen. Erstes Bändchen. 8. 20 sgr.

Dr. Neunzig. Der gesunde Mensch, oder kurze und gründliche Anleitung, sich vor Krankheiten und herrschenden Seuchen zu bewahren, die Gesundheit zu befestigen, den Körper und die Sinne zu stärken, so wie ein glückliches und hohes Alter zu erreichen, nebst einfachen Rettungsmitteln bei

plötzlich entstandenen Unglücksfällen, und dem Verhalten bei Verletzungen. Ein nothwendiges und nützliches Hülfsbuch für Jedermann. 8. geheftet 15 sgr.

Frank. Zwölf Homilien von dem ehrwürdigen Kardinal Bellarmin. Aus dem Lateinischen frei übersetzt, und für unsere Zeit bearbeitet. 8. 15 sgr.

Neue feine Bilderbogen für Kinder, zum Nachzeichnen und Illuminiren; bunte, der Bogen für 2 Sgr., und schwarze, der Bogen für 8 Pf.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Jubilate. Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 10. April: Bauer Christoph Schulz in Schertendorf ein Sohn, Johann Gottlob.

Den 13. Häusler Christian Girnth in Lawalde ein Sohn, Johann Christian.

Getraute.

Den 19. April: Tagelöhner Gottlieb Viereck hieselbst, mit Anna Elisabeth Pohl aus Ochelhermsdorf.

Den 20. Bauer Christian Walter in Kühnau, mit Jgfr. Anna Elisabeth Bothe aus Sawade. — Häusler Johann George Lincke in Wittgenau, mit Jgfr. Johanne Juliane Hepner daselbst.

Gestorbne.

Den 13. April: Verst. Bäcker-Meister Johann Christian Steinsch Wittwe, Johanne Eleonore geb. Grasse, 71 Jahr 8 Monat 10 Tage, (Altersschwäche). — Schlossergef. Christoph Ries Sohn, Ernst Reinhold, 4 Jahr 6 Monat, (Masern).

Den 15. Leinwebergef. Joh. Christian Dietrich aus Schönlanke bei Posen, 35 Jahr, (Abzehrung).

Den 16. Tuchmachergef. Augustin Moschinsky Sohn, Franz Adolph, 11 Jahr 9 Monat, (Masern).

Den 17. Tuchmachergesellen Johann Gottfried Jachmann Tochter, Johanne Auguste, 8 Monat 2 Tage, (Masern). — Tuchmachergesellen Karl Traugott Fiedler Tochter, Maria Magdalena, 2 Jahr, (Masern).

Den 19. Ausgedinge-Bauer Johann Christoph Scheibner in Kühnau, 55 Jahr, (Brustkrankheit).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 18. April 1831.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	3	—	—	2	27	6	2	25	—
Roggen . . .	= =	1	24	4	1	22	10	1	21	3
Gerste, große .	= =	1	15	—	1	13	9	1	12	6
= kleine .	= =	1	6	—	1	3	—	1	—	—
Hafer	= =	1	2	6	1	—	—	—	27	6
Erbsen	= =	1	22	—	1	20	—	1	18	—
Hierse	= =	2	—	—	1	28	9	1	27	6
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	5	—	—	4	22	6	4	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.